

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band: 20 (1970)
Heft: 4

Buchbesprechung: Badisches Glas. Seine Hütten und Werkstätten [Ludwig Moser]
Autor: Kälin, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LUDWIG MOSER, *Badisches Glas. Seine Hütten und Werkstätten*. Wiesbaden, Steiner, 1969. VIII/51 S., 42 Taf., 1 Hüttenkarte. (Veröffentlichungen zur Geschichte des Glases und der Glashütten in Deutschland, Bd. 1.)

Zu den geheimnisvollsten Materialien, die seit Jahrtausenden einen Teil der menschlichen Kultur ausmachen, gehört das Glas. Wenn auch die Geschichte des Glases in Deutschland sich nicht weiter als tausend Jahre zurückverfolgen läßt, so ist sie doch von viel Dunkel umgeben. Es ist dem Historiker, Kunsthistoriker und vielen andern willkommen, daß der Verlag Steiner, Wiesbaden, mit den Herausgebern Eberhard Freiherr Schenk zu Schweinsberg und Axel von Saldern an eine Reihe von Monographien zur Geschichte des Glases und der Glashütten Deutschlands herangetreten ist.

Als erster liegt der Band über «Badisches Glas, seine Hütten und Werkstätten» vor. Darüber unterrichtet uns der nach langer Tätigkeit an badischen Sammlungen 1967 verstorbene Dr. Ludwig Moser. Sein ursprünglich umfangreicher Text wurde auf gute 30 Seiten gekürzt. Ein erstes Kapitel behandelt die Hüttengeschichte der ältern Zeit, d. h. der Zeit vor der Industrialisierung. Nach der knappen Einleitung über die Frühzeit, die bis zu Ende des 14. Jhs. angenommen wird, wobei St. Gallen und Basel Erwähnung finden (S. 3), folgen 5 Abschnitte, welche die Glashütten der verschiedenen Regionen zum Inhalt haben: Oberschwaben und Bodenseegebiet (S. 4/5), südlicher Schwarzwald (S. 5–14), Wirken und Einfluß der Glasträger (S. 14 bis 17), mittlerer Schwarzwald (S. 17–20), nördlicher Schwarzwald und untere Hardt (S. 20–28). Im weitem werden die Neugründungen der Industriezeit und die heute tätigen Hütten dargestellt (S. 29–33). Es folgen alphabetische Verzeichnisse der datierbaren und urkundlich erwähnten sowie der undatierbaren Glashütten und Hüttenorte. Eine Literaturliste und ein Register vervollständigen das Ganze. Die Abbildungslegenden leiten zu den Illustrationen über. Diese 72 Bilder auf 42 Kunstdrucktafeln, darunter 18 ganzseitige, bieten instruktiven Anschauungsunterricht. Es liegt ein schöner, sauberer, auch vom Drucktechnischen her gut lesbarer Text vor. Die Tafeln erfreuen durch sorgfältige Auswahl und klaren Druck, der Einzelheiten gut erkennen läßt.

Der Autor will bereits Bekanntes und Neues in einer Übersicht vorlegen und die Rolle Badens in der Geschichte des deutschen Glases deutlich machen. Dies ist ihm gelungen. Er breitet einen überraschenden Reichtum von rund 90 Hüttenplätzen aus. Von vielen sind allerdings nur die Namen bekannt. Auffallen muß die Abhängigkeit der Glashütten vom Wald, folglich die große Zahl der Hütten im Schwarzwald, besonders im Gebiet des Klosters St. Blasien, das die Glasmacherei kräftig förderte und im 16. und 17. Jh. an der Spitze der Schwarzwälder Glaserzeugung stand.

«Über das begrenzte Gebiet hinaus weist uns die enge Verbindung mit schweizerischen Hütten, bei der beide Teile gaben und nahmen.» Leider hält der Text nicht, was dieser Satz Schenks im Vorwort verspricht. Es heißt da etwa, daß das Kloster Gengenbach um 1700 «aus dem Schweizer Kanton

Solothurn den Glasmeister Johann Sigwart» ins Tal der Nordrach berief oder daß «ein Teil der Meister aus der Rotwasser-Glashütte» «sich südwärts in die Schweiz, in den Kanton Luzern», wandte. Gerne würde man genauere Angaben vernehmen. Diese «Leute in der Rotwasserhütte», die zu Beginn des 18. Jhs. ins «Hauensteinische» auswandern wollten, dann aber «in den Kanton Luzern» zogen (S. 12/13), lassen sich beim Namen nennen: Es sind die drei Brüder Joseph, Peter und Michel Sigwart, denen der Rat von Luzern am 22. Mai 1723 die Errichtung einer Glashütte auf der Hirsegg im «Kirchgang Eschholzmatt» gewährte. Die Sigwart (auch Siegwart) gründeten in der Folge die Innerschweizer Glashütten im Südel (1723–1741), im Sörenbergli (1741–1780), in der Fontanne (1741–1781), im Kragen (1764–1835), im Thorbach (1837–1870), in Hergiswil (1818ff.) und Küßnacht am Rigi (1851ff.).

«Zum Studium besserer Produktionsmethoden» schickte man 1847, 1850 und 1852 den Glasmacher Adolf Sigwart von Äule im Schwarzwald in die Schweiz und nach Frankreich (S. 8/9), während nach E. Zaugg (Die schweizerische Glasindustrie, S. 88) zu gleicher Zeit, 1841–1851, Constantin Sigwart von Flühli im Entlebuch sich in Äule aufhielt, um dort die Glasmeisterschaft zu erwerben. So ist es wohl dieser Constantin Sigwart, der dort am 21. August 1850 einen Kaufvertrag mitunterzeichnete, dann in die Schweiz zurückkehrte und 1851 die Glashütte Küßnacht gründete.

Schon jener Glasmacher Urs Baret, der 1709 eine Aufenthaltsbewilligung im Entlebuch erhielt, ist vermutlich aus dem Schwarzwald zugewandert und vielleicht ein Nachkomme Simon Barets, der 1646 in einem Vertrag des Stifts St. Blasien erwähnt wird (S. 7).

Ob der 1658 einen st.-blasischen Pachtvertrag unterzeichnende Meister Hans Gräßlin (auch Gresle; S. 11) ein Vorfahre des Stephan Greßly aus dem Schwarzbubenland ist, der zur Zeit der Französischen Revolution im Solothurnischen die Glasindustrie wieder einführte, läßt sich wohl nur durch weitere genealogische Forschungen abklären.

Daß sich auch einzelne Fehler und Verschreibungen einschleichen, ist verständlich. Die Chastelainsche Hütte zu Münster (S. 9) ist die von Célestin Châtelain 1817 zu Moutier im Berner Jura gegründete, die seit 1840 sein Sohn Alfred weiterführte († 1907 in Basel). Die Hütte von Vam Conda zu Monthey dürfte aus einer Verschreibung des Besitzers Franc Contat hervorgegangen sein. Ob die Brunotsche Hütte zu Semsales richtig wiedergegeben ist, konnte ich nicht feststellen, fehlt doch der Schweiz eine solch prächtige Monographie über die Geschichte der Glasmacherei, wie sie Baden jetzt im Werk Mosers besitzt.

Als weiterer negativer Punkt ist zu erwähnen, daß leider die Register unvollständig sind. Auch die Bildlegenden lassen Wünsche offen, hätte man doch wenigstens die vollständige Wiedergabe aller Inschriften erwartet. Verschiedene Wiedergaben sind zudem falsch und stimmen auch nicht mit den auf den Bildern lesbaren Inschriften überein. Ich möchte als einziges Bei-

spiel erwähnen: Abb. 9/10, «Linhart Spengler Burger in Constantz und Ordinary Schiff Pater von Nacher Lindauw ...». Ein Besuch im Rosgarten-Museum zu Konstanz gab mir Gelegenheit, das Original zu sehen und die Inschrift des Glases hier verbessert wiederzugeben: «Lienhart Spengler Burger in Costantz und ordinary Schiff/pateron nacher Lindauw ...»! – Daß man ein Glas auch kopfstehend abbilden kann, mag als Kuriosität angeführt sein (Abb. 53).

Um dem Leser kein falsches Bild zu zeichnen, durfte ich diese negativen Punkte nicht unerwähnt lassen, doch gebe ich zusammenfassend meiner Freude über das alles in allem prächtige Bändchen Ausdruck. Ich hoffe sehr, die weiteren Monographien über württembergisches, sächsisches, fränkisches Glas usw. lassen nicht allzulange auf sich warten. Eine ähnliche Darstellung der schweizerischen Glashütten und ihrer Geschichte wäre wünschenswert.

Neuallschwil

Hans Kälin

ADRIAN JENNY, *Jean-Baptiste Adolphe Charras und die politische Emigration nach dem Staatsstreich Louis-Napoleon Bonapartes. Gestalten, Ideen und Werke französischer Flüchtlinge*. Basel und Stuttgart, Helbing & Lichtenhahn, 1969. XIV/299 S. (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 114.)

L'étude des différentes émigrations politiques qu'a abritées la Suisse durant le XIX^e siècle n'est qu'à peine ébauchée. Quelques travaux partiels, centrés souvent sur un personnage ou, plus rarement, sur un événement, quelques chapitres d'ouvrages consacrés aux relations internationales ne suffisent pas à dresser le tableau que l'on serait en droit d'attendre. Cette lacune tient, pour une large part, à l'extrême dispersion des sources auxquelles il faut recourir et à la nécessité de se familiariser avec l'histoire du pays d'origine autant qu'avec celle du pays d'accueil. Ajoutons que la rareté des travaux valables sur la Suisse de la seconde moitié du XIX^e siècle ne facilite pas la réalisation de ce dernier point.

Aussi recevra-t-on avec faveur cette thèse sur Charras et l'émigration politique après le coup d'Etat de Louis-Napoléon Bonaparte, qui aborde un domaine encore peu défriché. Pourtant, disons-le tout de suite, cet ouvrage, malgré l'étendue apparente de sa documentation, ne nous paraît pas satisfaisant. Son auteur nous semble avoir voulu trop embrasser en ne se limitant ni à Charras et à son cercle, ni même à l'émigration républicaine française en Suisse. De ce fait, nombre de ses chapitres sont insuffisamment informés et il laisse l'impression de ne pas dominer son sujet, oscillant sans cesse entre une histoire des réfugiés républicains et celle du groupe de Charras. Cela est particulièrement sensible dans le plan même du livre: 1. l'émigration politique consécutive au coup d'Etat; 2. Charras; 3. publications et historiographie des républicains émigrés, trois parties qui semblent conçues chacune pour elle-même, indépendamment des autres, et qui ne débouchent sur